

Das Infomagazin der
Dreikönigsaktion
www.dka.at

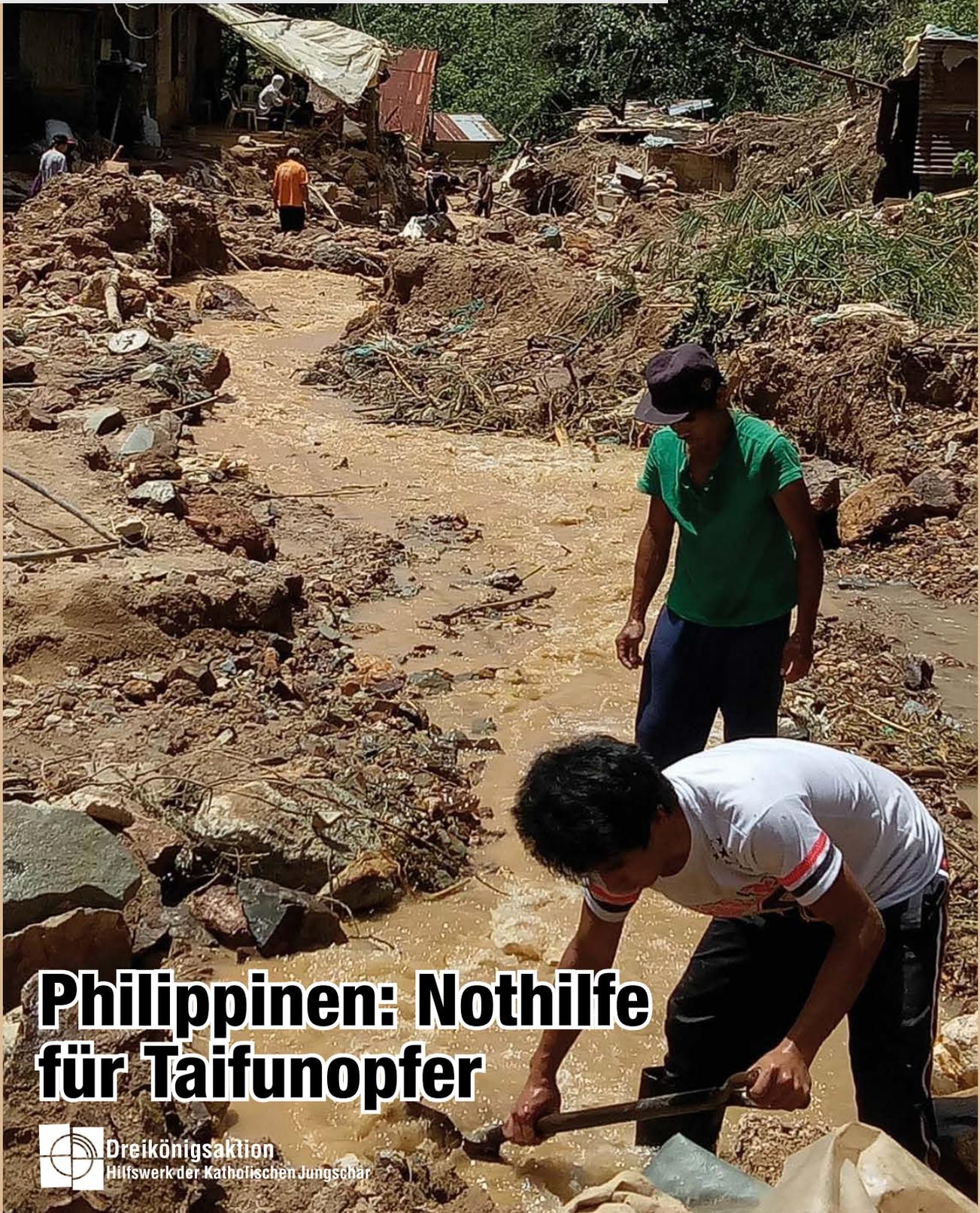
03
18

Lebens- zeichen

einer gerechten Welt

Genug zu
essen für
alle

S. 8



Philippinen: Nothilfe für Taifunopfer



Dreikönigsaktion
Hilfswerk der Katholischen Jungschar

Inhalt

- 03 In Zeichen gesetzt
- 04 Philippinen: Nothilfe für Taifunopfer
- 06 Sternsingeraktion 2019: Philippinen – Nahrung sichern
- 08 Genug zu essen für alle
- 10 LernEinsatz: Vom Lernen, zu reisen
- 12 Schulaktionstage bei „Make ICT Fair“



www.suedwind-buchwelt.at

Heike Faller/Velerio Vidali

Hundert - Was du im Leben lernen wirst

Kein & Aber (2018), 208 Seiten, € 20,60

Ein Buch zum Vorblättern und Zurückblättern, zum Fantasieren und miteinander ins Gespräch kommen. Es geht um alles, was man im Leben lernt: Der erste Purzelbaum, die erste Liebe, die Erkenntnis, wie riesengroß die Welt ist...zu lesen wie ein schönes,

berührendes Gedicht über das Leben, ein Buch für Kinder und Erwachsene gleichermaßen.



Südwind Buchwelt

9, Schwarzspanierstr. 15, Tel.: 01 4054434

buchwelt@suedwind.at, www.suedwind-buchwelt.at

Diözesanbüros der Katholischen Jungschar: **Erzdiözese Wien**, Tel.: 01/51552-3396, E-Mail: dlwien@jungschar.at • **Diözese St. Pölten**, Tel.: 02742/324-3359, E-Mail: stp.sternsingen@kirche.at
Diözese Linz, Tel.: 0732/7610-3342, E-Mail: dka@dioezese-linz.at • **Erzdiözese Salzburg**, Tel.: 0662/8047-7580, E-Mail: kath.jungschar.sbg@kirchen.net • **Diözese Innsbruck**, Tel.: 0512/2230-4662, E-Mail: dka@dibk.at • **Diözese Feldkirch**, Tel.: 05522/3485-7133, E-Mail: dka@kath-kirche-vorarlberg.at • **Diözese Gurk-Klagenfurt**, Tel.: 0463/5877-2480, E-Mail: ka.kjs-dka@kath-kirche-kaernten.at
Diözese Graz-Seckau, Tel.: 0316/8041-279, E-Mail: dka@graz-seckau.at • **Diözese Eisenstadt**, Tel.: 02682/777-289, E-Mail: kj.kjs@kath-kirche-eisenstadt.at
Bundesbüro Dreikönigsaktion: Tel.: 01/4810991, E-Mail: office@dka.at

Impressum: Herausgeberin und Verlegerin: Dreikönigsaktion, Hilfswerk der Katholischen Jungschar, Wilhelminenstraße 91/2f, 1160 Wien **Redaktion:** Christian Herret **Mitarbeit:** Jakob Hajes, Elisabeth Holzner, Katharina Schweigkofler, Karin Boscolo, Marie Mayrhofer **Layout:** Helmut Habiger **Korrektorat:** Coralie Riedler **Fotos:** Dreikönigsaktion, Rina Libongen, Karin Boscolo, FAIRPHONE, Fairtrade, HORIZONT3000 **Herstellung:** Druckerei Schmitz **ZVR:** 405326502

Nachhaltigkeitskompetenz hat einen Namen.

In Zeichen gesetzt

BETREFF: ERNTEDANK



Jakob Haijes

Es ist Sommer 2018. Wir befinden uns irgendwo in Österreich auf einem Jungschar- und Ministrant/innen-Lager. Nach einem intensiven Tag ruft die Musik zum Abendessen. Das Essen duftet schon herrlich. Den Kindern am Tisch rinnt schon das Wasser im Mund zusammen. Sie würden am liebsten gleich zum Essen stürmen. Doch halt! Eine kurze Pause, ein kurzer Moment der Ruhe muss vor dem Essen noch sein. So beten alle gemeinsam noch ein Tischgebet.

Alle guten Gaben,
alles, was wir haben,
kommt, o Gott, von dir.
Wir danken dir dafür.
Amen.

Für mich ist dies eine wunderschöne Tradition, die in meiner Familie seit der Kindheit praktiziert wird. Es wird dadurch Gott für die Gaben der Natur gedankt. Ebenso soll dabei den Bäuerinnen und Bauern Anerkennung für die mühsame Arbeit entgegengebracht werden.

Aber ist dieser Moment der Andacht ernst gemeint oder bloß pure Gewohnheit? Wo ist der Moment des Überlegens beim Einkauf? Überlege ich da auch, was dahinter steht und was dies für die Menschen in der Lieferkette und für unsere Natur heißt? Kaufe ich immer zu viel ein und schmeiße dann einen Großteil weg? Wie sieht es mit dem Verpackungsmüll aus? Es gibt so viel zu hinterfragen.

September 2018 auf den Philippinen. Tausende Menschen stehen nach dem Taifun Mangkhut vor dem Nichts. Ganze Landstriche sind verwüstet, Häuser zerstört und die Ernte ist vernichtet. Für sie fällt Erntedank heuer aus. Sie brauchen uns jetzt mehr denn je: Unterstützen wir gemeinsam die betroffenen Menschen vor Ort, wieder auf die Beine zu kommen!

Die Wirbelstürme werden aufgrund des Klimawandels immer heftiger. Wie man die Menschen in dieser scheinbar aussichtslosen Situation stärken kann, zeigt uns die Arbeit von „Agro Eco“ – ein Beispielprojekt der kommenden Sternsingeraktion. Wie schützt Biolandbau auf den Philippinen vor den Folgen des Klimawandels und warum ist dieses Engagement so wichtig? Darüber spricht Geonathan Barro im Interview. Direkt erleben könnt ihr ihn dann im November, wenn er nach Österreich kommt und seine Arbeit beispielgebend für die rund 500 Sternsingerprojekte präsentieren wird.

Am Lerneinsatz waren diesen Sommer wieder zwei Gruppen auf den Philippinen sowie in Ghana unterwegs. Eine intensive Lernerfahrung, von der in dieser Ausgabe berichtet wird – vielleicht sind wir ja nächsten Sommer dann gemeinsam unterwegs?

Einen schönen Herbst und einen guten Start ins neue Arbeits- und Jungscharjahr wünscht euch

Jakob Haijes

Jakob Haijes,
Bundesvorsitzender der Katholischen Jungschar
jakob.haijes@kath.jungschar.at

Philippinen

NOTHILFE FÜR TAIFUNOPFER

Nach den Zerstörungen durch Taifun „Mangkhut“ schnürt die Dreikönigsaktion ein Soforthilfeprogramm für Betroffene.

15. September 2018, in den frühen Morgenstunden trifft der Supertaifun Mangkhut 400 Kilometer nördlich der Hauptstadt Manila auf Land. Mit Böen bis 265 km/h und begleitet von heftigen Regenfällen zieht er eine Spur der Verwüstung über die philippinische Hauptinsel Luzon. Auch in der gebirgigen Cordillera-Region im Norden und der Region Aurora im Osten der Insel verursacht er schwere Schäden. In beiden Gebieten sind Partnerorganisationen der Dreikönigsaktion seit Jahren aktiv.

„In den am stärksten betroffenen Regionen bietet sich ein katastrophales Bild. Ganze Landstriche wurden schwer verwüstet. Das Ausmaß der Zerstörung kann wegen der andauernden starken Regenfälle noch nicht festgestellt werden. Nach Erdbeben sind viele Dörfer noch von der Umwelt abgeschnitten. Weite Regionen sind ohne Wasser- und Stromversorgung. Es ist zu befürchten, dass die Zahl der Opfer noch ansteigt“, berichtet unser langjähriger Projektpartner Jimmy Khayog aus den Cordilleren.

Viele Menschen, insbesondere Kleinbäuer/innen, Fischer/innen und Indigene, sind von der Katastrophe stark betroffen. So zum Beispiel die „Agtas“, eine indigene Gemeinschaft im Norden der Provinz Aurora. Ihr Ahnenland ist in den vergangenen Jahrzehnten kleiner geworden. Stück für Stück wird ihnen die Lebensgrundlage entzogen: ihr Wald, das Land und die Küsten- und Meeresgebiete.

In den Provinzen Quezon und Aurora der Insel Luzon entstehen immer neue, die Umwelt vernichtende Bergbauprojekte. Es werden große Staudämme errichtet. In den Küstenregionen werden Tourismusanlagen aus dem Boden gestampft. Die Agtas müssen weichen und werden vertrieben. Sie sind immer wieder in ihrer Existenz bedroht, sei es von Megaprojekten oder – wie jetzt wieder – von Naturkatastrophen.

Koordinatorin Bembet Madrid beobachtet die Situation vor Ort. Auch, wenn das genaue Ausmaß der Schäden bei Redaktionsschluss noch nicht in seiner Gänze abgeschätzt werden kann, steht für sie fest: „Ein guter Teil der Ernte in den betroffenen Gebieten ist vernichtet – und damit auch das Saatgut für das kommende Jahr. Eine der wichtigsten Maßnahmen wird sein, Saatgut für Reis und Mais, Setzlinge für Kokospalmen und Bananen zu verteilen“, plant Bembet Madrid bereits die ersten Schritte. „Saatgut spendet vor allem auch Hoffnung, steht für einen Neuanfang. Jedes Korn, jeder Setzling ist starkes Symbol dafür, dass auch nach so schrecklichen Rückschlägen wieder Neues, Gutes wachsen kann. Bitte unterstützt uns dabei.“

– christian.herret@dka.at –



Ein guter Teil der Ernte in den betroffenen Gebieten ist vernichtet.



AUCH DU KANNST HOFFNUNG SPENDEN

Unterstütze die betroffenen Menschen vor Ort, wieder auf die Beine zu kommen!

Den Lebenszeichen liegt ein Erlagschein bei.

Spendenkonto

BAWAG P.S.K.

Kennwort: Taifun Philippinen

Empfänger: Dreikönigsaktion

IBAN: AT23 6000 0000 9300 0330

BIC: BAWAATWW



Auch in der Vergangenheit hat die Dreikönigsaktion bereits Soforthilfe in der Region geleistet: Beispielsweise wurde die 2014 vom Wirbelsturm stark beschädigte Schule wieder aufgebaut. Derzeit dient sie den Menschen in der Umgebung als Notunterkunft.



#STERN19

PHILIPPINEN HEUER AUCH SCHWERPUNKTLAND DER STERNSINGERAKTION

Die Beispielprojekte der Sternsingeraktion 2019 kommen aus dem Inselstaat. Die Sternsinger/innen bitten heuer zum Jahreswechsel speziell um Spenden für Bauernfamilien, die unter den Auswirkungen des Klimawandels wie den immer stärker werdenden Taifunen, Dürren und Überschwemmungen leiden. Im Beispielprojekt Agro-Eco der heurigen Sternsingeraktion geht es vor allem auch darum, wie sich einfache Bäuerinnen und Bauern gegen den Klimawandel und die Auswirkungen der Naturkatastrophen wappnen können. Damit sich die betroffenen Menschen besser auf solche Katastrophen vorbereiten, sich gegenseitig beim Wiederaufbau helfen und lernen, mit solch traumatischen Erfahrungen besser umzugehen (siehe Seite 6). Die tragische Aktualität zeigt die dringende Notwendigkeit dieser Maßnahmen.



Philippinen

NAHRUNG SICHERN

Die globalen Probleme spüren die Menschen auf den Philippinen besonders: Der Klimawandel verstärkt die Kraft der Taifune, diese zerstören Häuser und Ernte. Dürre und dann Überflutungen schaden der Landwirtschaft und bringen Hunger. Interview mit Geonathan Barro, Projektleiter von Agro-Eco, einem der Beispielprojekte der Sternsingeraktion 2019.

Wie ist die Situation von Bauern und Bäuerinnen auf den Philippinen?

Die Armut unter den Bauern ist auf den Philippinen hoch, ganz besonders auf Mindanao. Von den zehn ärmsten Provinzen des Landes liegen acht auf Mindanao. Auch die Hungerrate hier ist am höchsten – und das auch unter den Bauern, obwohl das Land fruchtbar ist und sie es sind, die Nahrung produzieren.

Wie kommt es, dass so viele Bauernfamilien Hunger leiden?

Auch ich habe mir diese Frage oft gestellt. Warum sind die Bauern arm, obwohl das Land fruchtbar ist und sie selbst Nahrung produzieren? Dafür gibt es viele verschiedene Gründe. Ein großes Problem ist die Landlosigkeit. Viele Bauern besitzen das Land nicht, das sie bewirtschaften, und müssen eine hohe Pacht an die Landbesitzer abgeben. Dazu kommen die Plantagen. Inzwischen werden auf einem Großteil des Landes statt Reis für die Bevölkerung Cash Crops wie Bananen, Ölpalmen oder Ananas für den Export gepflanzt. Davon profitieren allerdings nicht die Menschen vor Ort, sondern multinationale Unternehmen und reiche Eliten. Kleinbauern werden immer weiter an den Rand gedrängt.

Welche Rolle spielt der Klimawandel?

Der Klimawandel verursacht eine ganze Reihe von Problemen. Immer wieder kommt es zu Zerstörungen durch Taifune. Dazu kommen steigende Temperaturen, lange Dürrezeiten, aber auch sintflutartige Regenfälle.

Bei Agro-Eco konzentrieren wir uns auf klimaresiliente Landwirtschaft. Wir züchten Reis, der Trockenheit, aber auch Überschwemmungen übersteht, und stellen den Bauern das Saatgut zur Verfügung. Zudem setzen wir uns bei der lokalen Regierung dafür ein, dass Programme zur Katastrophenvorsorge und Risikoreduktion rechtzeitig und umfassend umgesetzt werden.

Der Klimawandel wird hauptsächlich von Menschen in den reichen Industrieländern verursacht, die Menschen auf den Philippinen zahlen den Preis. Inwiefern ist dies den Menschen bewusst?

Wir auf den Philippinen tragen nur einen verschwindend geringen Teil zum Klimawandel bei, Hauptverursacher sind andere Länder wie z. B. die USA, Australien oder Europa. Klimagerechtigkeit ist daher ein wichtiges Thema für Agro-Eco. Es braucht eine Kombination aus anwaltschaftlichem Einsatz für Klimagerechtigkeit, mehr Bewusstsein und konkreten landwirtschaftlichen Praktiken.

– ZUR PERSON –



GEONATHAN BARRO

Geonathan Barro ist seit 2015 Direktor von Agro-Eco, Partnerorganisation der Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar auf Mindanao, der zweitgrößten Insel der Philippinen. Von 2010 bis 2015 war er als Referent für Anwaltschaft bei Agro-Eco tätig.



Kinder und Jugendliche sollen wieder eine Perspektive am Land haben.

MAKASANDIG



Dieser Reisbauer züchtet Klimaresistenten Reis.



Die Bauern und Bäuerinnen halten zusammen und unterstützen sich gegenseitig.

– STERNESINGERPROJEKT –

AGRO-ECO

Agro-Eco organisiert Trainings für biologische Landwirtschaft: Das sichert die lebenswichtige Ernährung mit Reis. Auf Modellfarmen werden klimaresistente Reissorten erforscht und das Saatgut verbreitet. Der Zusammenschluss in lokalen Bauernorganisationen stärkt die Gemeinschaft und verhindert Landraub.

www.sternsingen.at



Was unternimmt Agro-Eco, um die Bauernfamilien vor Ort zu unterstützen?

Unser oberstes Ziel ist es, die Lebensqualität der Bauernfamilien zu verbessern. Dazu bieten wir Trainings in biologischer Landwirtschaft und bilden Trainer/innen aus, die ihr Wissen dann wieder an andere weitergeben. Wir ermutigen besonders auch Frauen zur Teilnahme – in den letzten Jahren hat die Zahl unserer Trainerinnen stark zugenommen. Wenn die Bäuerinnen und Bauern genug für sich und ihre Familien ernten, unterstützen wir sie dabei, ihre Überschüsse auf Märkten in der Region zu verkaufen. Das ist uns wichtig, denn lokale Märkte bedeuten kürzere Wege und bringen Produzent/innen und Konsument/innen zusammen.

Wie geht es Kindern und Jugendlichen in den Dörfern, in denen Agro-Eco aktiv ist?

Die Kinder in den Dörfern haben oft nur wenig Zugang zu Bildung, Nahrung und Gesundheitsversorgung. Die Schulen am Land sind schlechter ausgestattet als in den Städten, die Schülerzahlen hoch und die Schulwege oft lang. Nur wenige wollen in die Fußstapfen ihrer Eltern treten. Stattdessen träumen sie von einem besseren Leben in den Städten. Dem wollen wir entgegensteuern – Kinder und Jugendliche sollen wieder eine Perspektive am Land haben. Wir wollen ihnen vermitteln, dass es sich lohnt, biologische Landwirtschaft zu betreiben, sie davon gut leben können und nicht in die Städte abwandern müssen.

Gibt es auch einen spirituellen Aspekt in der Arbeit von Agro-Eco? Was motiviert die Menschen in den Dörfern, was gibt ihnen Kraft?

Religion und ihr Glaube spenden den Bauern Hoffnung und Kraft – 95 Prozent unserer Mitglieder sind katholisch, wir haben aber auch protestantische und muslimische Mitglieder. Wir integrieren deshalb religiöse Aspekte in unsere Arbeit und sprechen mit den Bauern und Bäuerinnen zum Beispiel über Themen wie Schöpfungsverantwortung oder die Enzyklika Laudato Si'.

Welche Rolle spielen Gemeinschaft und sozialer Zusammenhalt?

Wir ermutigen die Bäuerinnen und Bauern, sich zusammenzuschließen. Es ist dann nicht nur leichter, Trainings oder gemeinsame Aktivitäten durchzuführen, sie werden weniger leicht ausgebeutet – denn gemeinsam sind sie stärker. Die Menschen hier halten zusammen. Wenn ein Farmer Probleme hat, die Ernte schlecht war oder er Schulden hat, erhält er Trost und Zuspruch von den anderen. Sie setzen sich zusammen, trinken ein Bier und singen Karaoke. Deshalb ist Karaoke hier auch so beliebt – denn wenn die Leute gemeinsam „My Way“ oder „Bridge over troubled water“ singen, können sie all ihre Ängste und Frustration hineinlegen – und dann wieder neuen Mut schöpfen.

Recht auf Nahrung

GENUG ZU ESSEN FÜR ALLE

Überall auf der Welt feiern Christ/innen in diesen Tagen Erntedank. Wir sagen Dank für die Früchte, das Gemüse und das Getreide. Es erinnert aber auch daran, dass es keine Selbstverständlichkeit ist, dass wir genug zu essen auf unseren Tellern haben.

Jeden Tag kämpfen Millionen Frauen und Männer weltweit darum, dass ihre Kinder genug zu essen haben. Obwohl weltweit genug Lebensmittel produziert werden, sind Hunger und Unterernährung für Milliarden von Menschen trauriger Alltag. „Die heutige Landwirtschaft könnte problemlos zwölf Milliarden Menschen ernähren – also fast das doppelte der aktuellen Weltbevölkerung“, empört sich Jean Ziegler, einer der bekanntesten Globalisierungskritiker. Es ist also keine Frage von Produktionssteigerung, wenn jeden Tag Millionen Frauen und Männer weltweit darum kämpfen müssen, dass sie für ihre Kinder genug zu essen auf den Tisch bekommen. Es ist eine Frage der Gerechtigkeit, der Verteilung und der Art und Weise, wie Lebensmittel produziert werden. Ein Immer-Mehr an Massenproduktion in „Agrarfabriken“ vertreibt weltweit Kleinbäuer/innen von ihrem Land.

Auch hier sind es die Kinder, die am meisten darunter leiden. Sie sind es auch, denen die Zukunft gestohlen wird, wenn ihre Eltern Äcker und Fischgründe verlieren.

Zum Beispiel auf Mindanao, der zweitgrößten Insel der Philippinen. Über die Hälfte der 26 Millionen Einwohner/innen lebt in Armut. Viele leiden an Hunger. Warum? Auf 80 Prozent des fruchtbaren Landes bauen Konzerne in riesigen Monokulturen Ananas, Bananen oder Ölpalmen für den Export an. Die Bevölkerung hat nichts davon.

Kleinbäuer/innen sei Dank

Industrielle Landwirtschaft frisst Ressourcen und macht Menschen abhängig – von Saatgutfirmen, Krediten, Supermärkten. Eine gute Ernährung für alle braucht nicht mehr Lebensmittel, sondern Vielfalt vom Acker bis zum Teller. Vielfalt schützt vor Mangelernährung und Ernteausfällen. Kleinbäuer/innen sind das Rückgrat des Welternährungssystems. Sie erzeugen fast 70 Prozent aller Nahrungsmittel. Die Welt braucht Kleinbäuerinnen und -bauern für eine stabile und ausgewogene Ernährung. Hunger ist nur vor Ort zu überwinden. Fast drei Viertel aller Hungernden leben auf dem Lande. Als Klein- und Subsistenzlandwirt/innen, Hirt/innen, Fischer/innen, Landarbeiter/innen und Landlose sind sie direkt von der lokalen Landnutzung abhängig, können sich davon aber häufig nicht ausreichend und sicher ernähren. Der Zugang der Armen auf dem Lande zu Boden, Wasser

– ENGAGEMENT –



WENN FRANZISKUS KLARTEXT SPRICHT

„Dass heute, mitten im 21. Jahrhundert, viele Menschen unter der Geißel des Hungers leiden, ist auf eine egoistische und schlechte Verteilung der Ressourcen zurückzuführen, auf eine ‚Kommerzialisierung‘ der Lebensmittel.“



Biologischer Landbau ist für Mensch und Umwelt besser.



Dafür brauchen sie Land, Wasser und Saatgut.



Der Zugang zu Land und anderen Ressourcen muss gerechter werden.

MANGELERNÄHRUNG: DER VERSTECKTE HUNGER

Für viele Menschen steht jeden Tag Weizen, Reis oder Mais auf dem Speiseplan. Das füllt zwar den Magen, es fehlt aber an überlebenswichtigen Nährstoffen wie Vitaminen, Proteinen, Eisen, Jod und Zink. Mangelernährung wird daher auch als „versteckter Hunger“ bezeichnet. Für Kinder und Jugendliche kann dies verheerende Auswirkungen haben: Ihre geistige und körperliche Entwicklung ist eingeschränkt, es kommt zu Blindheit, das Immunsystem wird geschwächt. Krankheiten, mit denen ein gesunder Körper fertig wird, führen oft zum Tode.



Regionale Selbstversorgung ist das Rückgrat der Welternährung.

und Produktionsmitteln, zu Know-how sowie zu sozialer Mindestabsicherung in Notsituationen – etwa nach Naturkatastrophen wie zurzeit auf den Philippinen – ist der entscheidende Faktor dafür, ob das Menschenrecht auf ausreichende und gesunde Ernährung umgesetzt wird oder nicht. Und hier kommen wir als Hilfswerk ins Spiel.

Lokales Wissen statt Hybridsaatgut

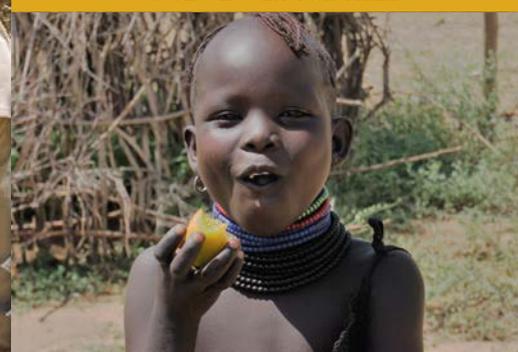
Die Dreikönigsaktion unterstützt nachhaltige Landwirtschaft und einkommensschaffende Initiativen. Mit unseren Partnerorganisationen organisieren wir Ausbildungen zu agrarökologischen Anbaumethoden. Diese bieten Unabhängigkeit von großen Agrarkonzernen. Ebenso können die Bäuerinnen und Bauern damit besser auf den Klimawandel reagieren – bodenschonend und ertragreich.

Geonathan Barro, Projektleiter von Agro-Eco, einer philippinischen Partnerorganisation, bringt es auf den Punkt: „Biologischer Landbau ist für Mensch und Umwelt besser. Außerdem verschulden sich die Bauern nicht für Hybridsaatgut, Kunstdünger und Pestizide. Wegen solcher Schulden haben schon viele ihr Land verkaufen müssen. Im Zentrum steht die Eigenversorgung. Der Überschuss wird direkt und ohne Zwischenhandel verkauft, damit den Bauernfamilien mehr zum Leben bleibt.“

Agrarökologie bietet hier für viele Bäuerinnen und Bauern eine attraktive Alternative. Sie beruht darauf, die Bedürfnisse der Kleinbauernfamilie ins Zentrum zu stellen, eine ausgewogene Ernährung zu produzieren und dabei die Umwelt und den Boden langfristig zu erhalten. Ein Grundsatz ist, unterschiedliche Kulturen so zu kombinieren, dass sie sich gegenseitig vor Schädlingen schützen und mit Nährstoffen versorgen. Dem Ackergrund wird in Form von Kompost, Mulch oder Mist möglichst viel organisches Material zugeführt, damit er lebendig bleibt, damit sich neuer nährstoffreicher Humus bildet. So bereiten die Biobäuer/innen auf den Philippinen den Boden für das nächste Erntedankfest.

– christian.herret@dka.at –

– GUTES ESSEN FÜR ALLE –



WAS KANN ICH TUN?

Join Foodcoops, support Foodsharing und make (Urban) Gardening

Neben dem Einkauf von bio- und Fair-Trade-zertifizierten Lebensmitteln gibt es viele weitere Möglichkeiten, die über die Kaufentscheidungen im Supermarkt hinausgehen. Die Alternativen zum konventionellen Lebensmittelsystem bringen Produzent/innen und Konsument/innen wieder näher zusammen, sorgen für kürzere Transportwege und achten auf biologische Wirtschaftsweise. Infos dazu gibt's auf www.dka.at.



LernEinsatz

VOM LERNEN, ZU REISEN

Der LernEinsatz der Dreikönigsaktion hat Tradition. In nunmehr 20 Jahren haben 1.000 Menschen die Chance genutzt, ihren Horizont zu erweitern, andere Menschen kennenzulernen und in fremde Kulturen einzutauchen. Karin, Kathi und Marie waren heuer in Ghana mit dabei.

Warum habt ihr an einem LernEinsatz teilgenommen?

Karin: Um ein Land kennenzulernen, musst du viel über das kulturelle und traditionelle Leben der Menschen in Erfahrung bringen, musst den Alltag der Menschen kennenlernen. Ich wollte auch mit eigenen Augen sehen, wie in den Hilfsprojekten vor Ort gearbeitet wird.

Katharina: Bei mir war viel Neugierde dabei. Ich war vorher noch nie in Afrika. In meinem Berufsalltag habe ich viel mit den Finanzzahlen aus der Projektarbeit zu tun und wollte sehen, welche Schicksale hinter den Zahlen stehen.

Marie: Mich hat die „andere Art“ des Reisens angesprochen. Ich wollte ein Land nicht nur von der touristischen Seite kennenlernen, sondern auch einen Blick „hinter die Kulissen“ werfen. Ich wollte mit den Menschen vor Ort mehr als nur Small-Talk-Gespräche führen.

Über 6.000 km trennen Österreich und Ghana, die Reise dorthin verbraucht deinen gesamten Sommerurlaub, dein CO₂-Kontingent von einem ganzen Jahr – und auch finanziell schlägt sie ordentlich zu Buche. Lohnt sich der Aufwand?

Karin: Die Ökobilanz einer solchen Reise ist natürlich enorm. Der Vorbereitungs- und Zeitaufwand ist auch nicht zu unterschätzen. Aber eine solche Reise ermöglicht es, Land und Leute viel besser kennenzulernen, als es sonst je möglich wäre. Wenn ich in den Urlaub fahre, dann suche ich Erholung und Entspannung. Beim LernEinsatz aber sammle ich Lebenserfahrung, die nicht immer nur das Schöne und Gute dieser Welt darstellt, sondern auch die Schattenseiten.

Katharina: Man bekommt einen tiefen Einblick in Land und Leute und Kultur. Du tauchst in das Land auf eine Weise ein, wie das als „normaler Tourist“ nie möglich ist.

Marie: Ja, weil es eine einzigartige Erfahrung ist. Und es ist nicht nur eine Wissens-, sondern auch eine enorme Persönlichkeitsbereicherung. Manche Dinge kann man nicht aus Büchern lernen, die musst du selbst erlebt haben, um sie verstehen und begreifen zu können.



Karin Boscolo,
Katholische Jungschar Innsbruck



Katharina Schweigkofler,
Bundesbüro der Dreikönigsaktion



Marie Mayrhofer,
Katholische Jungschar Linz



**LUST AUF EINEN
LERNEINSATZ
BEKOMMEN?**

Alle Infos unter www.lerneinsatz.at

Was ist dir besonders im Gedächtnis geblieben?

Karin: Der Besuch des „Witchcamps“, also des Hexendorfs, hat mich sehr bewegt. Der Glaube an Hexen und Zauberkraft ist vor allem noch im ländlicheren, nördlichen Ghana weit verbreitet. Die Angst vor bösen Geistern und Dämonen sitzt so tief, dass vermeintlich besessene Hexen oft brutal gefoltert und schließlich aus der Dorfgemeinschaft vertrieben werden. Schutz vor Angriffen finden Verstoßene schließlich in den sogenannten Hexendörfern. Die ärmlichen Verhältnisse im Dorf, aber auch die große Freude der Kinder darüber, dass Lernende aus Österreich sie besuchen kommen, werden mir noch lange im Gedächtnis bleiben.

Katharina: Ein Monat lang wurde ich mit neuen Eindrücken überschwemmt. Es war ein Eintauchen in eine komplett andere Welt. Ich war überwältigt von den offenen und warmherzigen Menschen, die mich mit offenen Armen aufgenommen haben. Aber – auch, wenn das klischeehaft klingt – die Armut und Perspektivenlosigkeit vieler Menschen haben mich erschüttert.

Marie: Als zukünftige Lehrerin ist mir der Besuch einer staatlichen Schule ganz besonders nahegekommen. 60 Kinder in einem Klassenraum, der kleiner ist als unsere, und auf jeder Schulbank saßen mindestens vier Kinder mit kaum Platz zum Schreiben. Es hat mir unsere privilegierte Situation in Österreich einmal mehr vor Augen geführt. Für mich ist es unvorstellbar, wie man sich unter Umständen, wie sie an dieser Schule geherrscht haben, Wissen aneignen soll. Ich habe den allerhöchsten Respekt vor den Lehrpersonen an dieser Schule, die einen großen, auch persönlichen Einsatz leisten, um ihren Schüler/innen doch alle Optionen zu ermöglichen.

Was hast du (außer Souvenirs) mitgenommen?

Karin: Ich bin mit einem halbleeren Rucksack nach Ghana gekommen und habe ihn am Ende meiner Reise vollgepackt mit spannenden Geschichten, einzigartigen Erinnerungen und tiefen Freundschaften.

Katharina: 139 geflochtene Zöpfe inklusive Extensions und die Erkenntnis, zu wissen, wie es ist, nur aufgrund seiner Hautfarbe immer und überall aufzufallen. Inspiriert hat mich die Toleranz. Ghana zeigt uns, dass ein konfliktfreies Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Religionen durchaus möglich ist.

Marie: Ich habe mir ganz viel Motivation mit heimgenommen. Motivation fürs Mundaufmachen und, mich weiterhin für eine gerechtere Welt einzusetzen. Auch ganz viel Motivation für (politische) Bildungsarbeit und, das Gelernte und Erfahrene weiterzugeben und zu -tragen. Weiters habe ich ganz viel Dankbarkeit heimgebracht. Dankbarkeit für Dinge, die mir vorher ganz selbstverständlich schienen, und die ich jetzt sehr viel mehr wertschätze. Und außerdem habe ich ganz viel innere Fröhlichkeit mit einpacken dürfen.

Was hat sich nach deiner Rückkehr verändert?

Karin: Was sich bald schon ändert, aber schleichend und oft unbewusst vor sich geht, ist der je eigene Denkprozess. Zunächst begann ich, Ghana und Österreich zu vergleichen, und lernte schon bald den Lebensstandard hier in Österreich mehr zu schätzen. Angefangen bei der Möglichkeit, Lebensmittel zu beschaffen und dabei aussuchen zu dürfen, was immer ich will, wann immer ich will. Ein Schlüsselmoment für mich war dabei ganz klar die Erkenntnis, wie herausragend die Rolle von Bildung und vor allem Zugang zu kostenloser Schulbildung ist.

Katharina: Anfangs fühlt man sich nach seiner Rückkehr wie ein Außerirdischer auf einem fremden Planeten; die Probleme, die Menschen hier beschäftigen, und die zwischenmenschliche Distanz im alltäglichen Leben sind grundverschieden zum Leben in Ghana.

Marie: Es sind Kleinigkeiten, die ich in Ghana gelernt habe und versuche, jetzt weiterzuleben. Ich passe jetzt zum Beispiel mit meinem Wasserverbrauch viel mehr auf und versuche, so gut es geht, sparsam damit umzugehen. Oder versuche, die Herzlichkeit und Offenheit, die ich von den Menschen in Ghana erfahren durfte, hier weiterzugeben.

